

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Rlimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementpreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Rlimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

Ein tücht., j. verh. Schweizerdegen, welcher m. S. eine mittl. Buchdr. selbst geleitet, wünscht sich bald. zu verändern (am liebsten in Rheinl. od. Westf.). Werte Off. unter G. W. 730 an die Exped. d. Bl.

**MÜLLER & HÖLEMANN**

**MÜLLER & HÖLEMANN**  
SCHRIFTGIESSEREI  
DRESDEN

Druckerei-Einrichtungen u. Umgisse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

**A. Kraft, Tischlerei**

mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.

→ **Berlin S.** ←

Brandenburg-Str. 24

dauerhafte  
**Setzschiffe**

etc. in allen Grössen  
in sauberster Arbeit  
und versendet darüber auf Wunsch  
→ **illustrierte Preislisten.** ←

**PAUL HÄRTEL**

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe  
**REUDNITZ-LEIPZIG**

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.  
Glätt- und Packpressen, Kalander, Satinier-Walzwerke.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Grösse.





**Uhr-Berlock** in vorzüglichster Ausführung.  
Vergoldet und Nickel in massiv: 1 Stück 90 Pf., 3 Stück 2,55 Mk., 6 Stück 4,80 Mk., 9 Stück 6,75 Mk., 12 Stück 8,40 Mk. (10 Pf. Porto).  
Versilbert: 1 Stück 75 Pf., mehrere billiger.  
Nickeln wird nie schwarz, deshalb sehr zu empfehlen.

**H. Sachse**, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

Mauerstraße 33.  
Ecke Behrenstr.

**W. Berlin**  
früher Panzig.



**Gutenberg-Haus, Franz Franke,**  
liefert seit 15 Jahren und baut in eigener Fabrik als Spezialität in guter Ausführung:  
**Buchdruck-Hilfsmaschinen, Tiegeldruckpressen etc.**

Eine weitere Spezialität des Hauses ist die  
**Einrichtung vollständiger Buchdruckereien mit allen Maschinen, Schriften etc.**

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker setzen mich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen grösseren oder kleineren Umfanges in richtigem Verhältnis und den gewünschten Zwecken entsprechend zu machen. Jedes Uebermass in den Anschaffungen zu vermeiden und dadurch den Kostenpunkt verhältnismässig zu verringern. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit kostensparenden resp. spezifizierten Aufstellungen gern zu Diensten.

Exporteure gewünscht. Prospekte gratis.

Deutsche Perle m. Fussbetrieb.  
Handhebel-Schnellpresse

**Gebr. Grünebaum**

Fachschreinerei mit Dampftrieb  
Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

**Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe**

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.  
Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

**Nadel** mit Buchdruckerwappen, vergoldet und versilbert (Vereinsabzeichen) empfehle, um schnell damit zu räumen, bei Frankozusendung zu 50 Pf. pro Stück. Bei grösseren Aufträgen billiger. **Paul Härtel**, Reudnitz-Leipzig.

**BERGER & WIRTH**  
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten  
**BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN**

Firnissiederei Russbrennerei  
**VICTORIA WALZENMASSE**  
**LEIPZIG.**

*Wilhelm Woelmers*  
*Schriftgiesserei*  
Berlin, Friedrichstr. 226.

*Novitäten: Schreibschriften,*  
*Einfassungen, Kier- und Titelschriften.*  
*Fertige Druckereien am Lager.*

**K**ataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis-franko: Alexander Waldow, Leipzig.

**Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.**  
Bei Konditionsangeboten von seiten der Buchdruckerei **Karl Marquardt** (Gerichtsweg) wolle man sich behufs näherer Auskunft an den Unterzeichneten wenden.  
Johannes Kieß, Vorsitzender,  
Neuschönefeld, Clarastrasse 4, III.

**Inseraten** (im Anzeigenteile pro Zeile = 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets, der Portoersparnis halber, der Betrag in Dreipennigmarken beizufügen.

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jährlich 150 Nummern.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 5. September 1888.

N<sup>o</sup> 102.

### Verschämtes und Unverschämtes wider die freien Hilfskassen.

Das Krankenversicherungsgesetz unterliegt seit einiger Zeit einer Art Kesselflickerarbeit; Berufene und Unberufene feilen und hämmern daran herum und der Reichstag dürfte sich in seiner nächsten Session einer großartigen Sammlung von Abänderungsvorschlägen, worunter freilich die Mehrzahl Monstrositäten und Mißgebirgen, gegenübersehen. Am geschäftigsten bei dieser Kesselflickerarbeit sind die Bürokraten der Zwangskassen; dieselben können es nicht begreifen, daß das frisch pulsierende, sich täglich erneuernde Leben sich nicht gänzlich in steife Schablonen und Formen einpressen läßt und es zerbrechen sich nun diese Kassenhämmerrichter die Köpfe über der nach ihrer Meinung allein seligmachenden Reglementerei.

Den größten Aerger bereiten die freien Hilfskassen, die der Gesetzgeber als emporragende Wohnblümchen auf dem weiten Distelacker der Zwangskassen stehen gelassen und die nun allerdings im Kassenorganismus des Gesetzes da stehen wie Blumen auf einem Distelfelde. An der Hand des Gesetzes hat man sich schon die größte Mühe gegeben, diesen Kassen den Boden zum Gedeihen einzuengen, ihnen Luft und Licht zu benehmen, wobei es hier und da mit dem Rechte nicht so genau genommen, das Rechtsgefühl des Volkes arg geschädigt wurde; da aber bislang alle diese Manipulationen nicht zum Ziele führten, so schreibt man, das Gesetz reicht nicht aus, es muß geändert werden und zwar in dem Sinne, daß die Bürokraten und Schablonenmenschen mit den freien Kassen verfahren dürfen wie der Leipziger Rat mit dem Knoblauch im Rosenthal.

Zu diesen blindwütigen Gegnern der freien Kassen gehört auch der Verein zu Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und die Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. Diese beiden Körperschaften haben sich ebenfalls dem Sport hingegeben, im Krankenversicherungsgesetz nach Splitteln zu suchen, und als sie auf den §§ 75 des Gesetzes gestoßen, da haben die beiden Eisenbärte kurz folgenden Antrag formuliert: „Es soll die Berechtigung der freien Hilfskassen aufgehoben werden, nach welcher die Mitgliedschaft bei denselben von der Zugehörigkeit zu einer Zwangskasse befreit.“ Wie einfach! „Ich schnürt ihn mit dem Hemmself zu, probatum est, er hat jetzt Ruh.“

Unter den Gründen, welche die Herren zu dieser Forderung bestimmt haben, steht in erster Linie die Bevorzugung der freien Kassen darin, daß sie anstatt freier ärztlicher Behandlung und Arznei drei Viertel des ortsüblichen Tagelohnes

gewähren können; dann folgt ihr Befreitsein vom Zwange der Wöchnerinnen-Unterstützung und des Sterbegeldes, ihr Recht der freien Auswahl der Mitglieder, ihr Recht, die dreitägige Karenzzeit bei Bezug des Krankengeldes fallen zu lassen sowie „statutarisch ein bestimmtes Verhalten der erkrankten Mitglieder bei Verlust der Mitgliedschaft vorzuschreiben“. Alle diese Vorrechte und Bevorzugungen sollen die Ortskassen in eine „bedrängte Lage“ gebracht haben, die sich mit der Ausbreitung der freien Hilfskassen noch mehr verschlimmern müsse. Eine Widerlegung dieser mehr verschämten Angriffe wollen wir gegen den Schluß überlassener Ausführungen einer berufeneren Feder überlassen und uns mehr mit den unverschämten Attacken befassen.

Mit den genannten doch noch sachlichen Argumenten lassen sich die Herren nämlich nicht genügen. Sie schlossen mit dem Finger an der Nase: Die „freien“ Hilfskassen riechen dem Worte nach nach Freiheit, die Farbe der Freiheit ist rot und was rot ist ist sozialdemokratisch, folglich sind die freien Hilfskassen sozialdemokratische Institutionen und deshalb écrasez l'infame. Man höre: „Es ist eine nicht zu bestreitende (?) Thatsache, daß die sozialdemokratische Bewegung in Deutschland von den Fachvereinen und den freien Unterstützungs- und Hilfskassen getragen wird. Namentlich die Hilfskassen eignen sich ganz besonders dazu, aus ihnen Pflanzstätten und Erziehungsanstalten für die Sozialdemokratie zu machen, da die diesen Kassen im Krankenkassengesetz eingeräumte Stellung eine Organisation und Propaganda sanktioniert, die den sozialdemokratischen Tendenzen in ausgiebigster Weise dienstbar gemacht worden ist. Demgemäß ist es nicht zu verwundern, daß alle diesen Tendenzen zugeneigten Arbeiter sich den freien Hilfskassen anschließen und gewissermaßen als Agenten für dieselben wirken.“ An einer andern Stelle heißt es: „Wir glauben nicht zu weit mit der Behauptung zu gehen, daß von den Mitgliedern der bekannten großen freien Kassen die Angehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei als feststehend angenommen werden kann. Demgemäß mutet das Gesetz dem Unternehmer zu, unter seinen Arbeitern eine Gemeinde zu dulden, welche durch ihre Weigerung, der betreffenden Betriebs- (Fabriks-) Krankenkasse beizutreten, und durch ihre Mitgliedschaft bei einer freien Hilfskasse offen erklärt, daß sie den Umsturz der jetzigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und der bestehenden Besitzverhältnisse, wenn nicht anders, durch Gewalt erstrebt; das aber, was umgestürzt werden soll, bildet die Grundlage des Unternehmens, in welchem der Arbeiter beschäftigt ist, und der Existenz des Unternehmens.“ (Schluß folgt.)

### Durch Europa.

Reisebilder von Viktor Gentel.

IV. Frankreich. Fortsetzung.

Nachdem der Kollege seine Eltern in Paris von seiner Ankunft benachrichtigt hatte (in Frankreich sind die Postämter zur Abfertigung von Briefen recht vorteilhaft eingerichtet), zogen wir des Weges weiter. Bei dem Gedanken, wie wir wohl zu einem frugalen Mittagessen kommen könnten, blinnte uns ein auf der Straße liegendes Zehncentstück entgegen, das sofort aufgehoben und demnächst in Brot umgewandelt wurde. Der Weg führt immer zwischen Bäumen. Man passiert Lamorlaye, Luzarches, Chaumontel. An jedem Ende der Gemeinden findet sich an der Barre die Aufschrift: Das Betteln ist unteragt — eine höchst überflüssige Warnung, da der Franzose ohnehin nichts gibt. Des Mittags kamen wir in der letztgenannten Gemeinde an (32 Kilometer vor Paris). Auf das etwaige Stadtgeschick leisteten wir Verzicht und machten am Ausgange des Dorfes vor einem verlassenen Hause halt, um unser Mittagessen — das Brot für die gefundenen 10 Cent. — zu verzehren. Mein Kollege, der schwach auf den Füßen war, fühlte so sehr das Bedürfnis nach Mittagstube — der Schatten eines Baumes hatte es ihm angethan — daß er mich mit dem Verprechen, in einer halben Stunde nachzukommen, allein die Straße weiter ziehen ließ. Ein längerer Verweilen würde die Möglichkeit, heute noch nach Paris zu kommen, ausgeschlossen haben. Ich gelangte nun nach Le Mesnil-Aubry (mit einem Schloß, angeblich dem Grafen von Paris gehörend), Ecouen, Sarcelles, alles Ausflugsorte der Pariser, mit wunder schönen Gärten, schattigen Alleen und mit Bäumen besetzten Straßen. Die Gegend ist im wahren Sinne des Wortes prächtig. Von der hochliegenden Landstraße überseht man die Thalebene, abgeschlossen von hohen Schanzen, hinter welchen Paris liegt. Nach Verlauf von drei Stunden passiert man die Gemeinde Pierrefitte und erreicht bald eine Vorstadt von Paris, Saint-Denis. Dasselbe liegt an dem nordwestlichen Ende, hinter dem Montmartre, und ist eine der wichtigsten Vorstädte von Paris, mit selbständiger Verwaltung. Die Straßen sind sehr belebt, die Gebäude ähnlich denen der Hauptstadt, die Hauptstraßen und Boulevards laufen alle beim Pariser Thore zusammen. Mit Paris ist es durch ein Eisengitterthor verbunden (beide Städte besteuern gegenseitig ihre Waren), außerdem durch den von Napoleon gebauten, von Westen nach Süd-Osten führenden Kanal, auf welchem kleine Schiffe teils unter der Erde bis ins Herz der Stadt in die Seine gehen; dieser Kanal ist ein sehr praktisches Werk, vom Boulevard Richard Lenoir bald über die Hälfte bedeckt, erst beim Bastilleplatz wird er wieder offen und erreicht sein Ende unter der Auferstehungsbrücke. Er macht die sechsmal so langen Biegungen der Seine durch Paris um die Vorstadt Boulogne und das Bois de Boulogne (Stadtwäldchen) nach Saint-Denis ganz überflüssig, denn der geradabgehende Kanal kürzt die Strecke direkt ab und bietet somit für den Wasserverkehr ganz entschiedene Vorteile. Auf der Straße traf ich zwei französische Reisende, die ich fragte, ob in Paris kein Asyl oder etwas Ähnliches existiere, wo man umsonst schlafen könnte. Zu meiner größten Freude lautete die Antwort bejahend. Es gibt deren sogar fünf, sagte der eine und gab mir die Adresse eines solchen, wo beide geschlafen und das sie für gut befunden hatten: Bezirk La Chapelle, Spitalité de nuit, Rue de Laquait Nr. 13. In Saint-Denis traf ich auch mit dem auf der Landstraße zurück-

gelassenen Kollegen zusammen, welcher dort tief eingeschlafen war, aber später das Glück hatte auf einem Wagen Gelegenheit zur Fahrt bis Saint-Denis zu finden. Er wies mir die im gotischen Stile gebaute Kirche von St. Denis, welche die größte Sehenswürdigkeit der Vorstadt in sich birgt, nämlich die Grabstätte des Königs Louis XVI. und der Marie Antoinette. Die Gruft beherbergt auch andere fürstliche Leichen. In der Kirche sind wertvolle Kunstgegenstände vorhanden, während man vom Turm aus eine schöne Aussicht über die Umgebung und einen Teil von Paris hat. Dieser Genuß kostete aber Geld, das ich, abgesehen von einigen Fünfcentsstücken, nicht hatte. Durch das Pariser Thor gelangte ich an die Paris umfassende Mauer, wo die Finanzwache stationiert ist. Nachdem mein Berliner einer allerdings nur oberflächlichen Besichtigung unterworfen worden war, trat endlich der langersehnte Moment ein — ich war in Paris. (Fortf. folgt.)

## Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. (Fortsetzung.) Das Schreiben des Herrn Dr. Miquel erhält doppelten Wert durch die öffentliche Stellung, welche dieser routinierte Parlamentarier einnimmt; es bildete einen wohlthuenden Kontrast zu der fast peinlichen Aengstlichkeit, mit welcher unser Zeit überwacht wurde. Der Vorsitzende des Frankfurter Bezirks beklagte die unerwartete Beschränkung der Redefreiheit, durch welche er gezwungen sei, sich kurz fassen zu müssen, um den anwesenden Gästen auch noch Gelegenheit zur Beglückwünschung des Jubilars geben zu können. Von den zahlreichen eingelaufenen Schreiben wolle er nur dasjenige des schlesischen Gauvorstandes zur Verlesung bringen, welches sich durch ganz besonders herzlichen Ton auszeichne. Der Jubilar sei seit dem 17. Mai 1848 in Frankfurt und jeder Buchdrucker kenne die großen Verdienste, welche sich derselbe während dieser langen Reihe von Jahren erworben habe; daß dieselben aber nicht allein anerkannt, sondern auch gewürdigt würden, das bewiese der heutige Tag. Frankfurt sei stolz auf den Besitz dieser eminenten Kraft, wie sie sich unzählige Male im Vereinsleben gekennzeichnet habe. Dieser Stolz werde geteilt von der Geburtsstadt des Jubilars. Aus Braunschweig sei eine Sendung eingelaufen, welche ein rührender Beweis für die Liebe und Verehrung sei, welche der Jubilar überall genieße. Redner enthielt einen prachtvollen Lorbeerkranz und überreicht denselben. Es war ein ergreifendes Moment, welcher dem Jubilar Thränen in die Augen lockte. Fortfahrend gab er eine kurze Skizze, wie der Vereinsvorstand, sämtliche Gauen, der Bezirk Braunschweig, die Bezirke des Gaues Frankfurt-Hessen, Kassel und Gießen, und Buchdrucker und Schriftgießer in Offenbach mit dem die Feier arrangierenden Bezirke Frankfurt zusammengetreten wären zu einem Ehrengeschenke, welches den Jubilar in den Stand setzen solle, seine Gesundheit und somit sich selbst durch entsprechende Pflege dem Vereine noch recht lange zu erhalten. Das Ehrengeschenk bestand in einem mit den photographischen Ansichten der beteiligten Städte (Vororte) geschmückten Album, enthaltend die zusammengebrachte Summe von 1300 Mark. Hierauf ergriff im Namen des Vereinsvorsandes Herr Sulz (Stuttgart) das Wort, um mit überwältigender rhetorischer Kraft die Verdienste des Jubilars zu feiern in ihrer unerreichbaren Vielseitigkeit. Die kurze, aber unwiderstehlich packende Rede des seitherigen Vereinsvorsitzenden tönte aus in einem kräftigen Hoch auf den Jubilar. Dasselbe geschah seitens des Herrn v. Böhme (Leipzig), welcher im Namen der deutschen Gauvorstände sprach, indem er die gegenwärtige Situation einer hellen Beleuchtung unterwarf. — Hatten die beiden Redner uns Vergangenes und Gegenwärtiges vor die Augen geführt, so faßte der neue Vereinsvorsitzende Herr Döblin (Berlin) die Zukunft des Vereins ins Auge und erbat sich die erprobte Unterstützung des Jubilars auch für die Neugestaltung des Gewerksvereins, den Jubilar als das nachahmungswürdigste Muster allen Jüngeren gegenüberstellend. Sein Hoch galt dem Unterstützungsvorstand. — Der Bezirk Warburg ließ durch seine Deputierten ein kostbares Trinkservice in altdeutschem Stil überreichen, nebst einem Diplome, die Bezirke Kassel und Frankfurt überreichten ebenfalls Diplome. Alle Geschenke wurden von herzlichen Worten der Liebe und Verehrung begleitet. Die Mitglieder der Genossenschaftsdruckerei Bockenheim überreichten einen Thermo- und Barometer in kunstvoller Holzschmuckerei (Renaissance). Aus der österreichischen Hauptstadt spendete ein dortiger Kollege ein „Album der Stadt Wien“. — Der Jubilar, sichtlich ergriffen von den alseitig auf ihn einströmenden Freundschafts- und Freudenbezeugungen, dankte in gerührten Worten. Er glaube, seine Verdienste, von denen hier so viel geredet werde, seien

überhäuft worden, indem er nicht mehr gethan habe als was er für Pflicht eines jeden Vereinsmitgliedes halte. — Wir können hier die Ansicht nicht unterdrücken, daß es für den Unterstützungsvorstand Deutscher Buchdrucker nichts Besseres geben könnte, als wenn die Worte des Jubilars Beherzigung finden und es thäte jeder für den Verein das, was Schrader für ihn gethan. (Schluß folgt.) Leipzig. In Nr. 98 des Corr. befindet sich ein Bericht über die letzte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welcher bei Erwähnung der Vorgänge bezüglich des Arbeitsnachweises folgende Stelle enthält: „Der Verwalter, welcher sich als Gehilfe doch eigentlich den Beschlüssen der Allgemeinheit fügen mußte, habe für nötig befunden, in dieser Angelegenheit mit den Prinzipalen zu gehen. Eine, das Vorgehen des Verwalters verurteilende Resolution wurde von seiten der Versammlung abgelehnt, weil, wie verschiedene Redner ausführten, der Verwalter nicht mehr unter die Kollegen gerechnet werden könnte, da er sich offen zum Handlanger der Prinzipale hergegeben habe“. Leider war ich wegen Krankheit am Besuche dieser Versammlung verhindert und somit nicht in der Lage, an direkter Stelle die Verdächtigungen gewisser Personen zurückzuweisen. Soweit ich jedoch über den Verlauf unterrichtet bin, wurde bei dieser Gelegenheit auch ein von mir an den Gehilfenvorsitzenden des Schiedsgerichts gesandtes Schreiben, welches meinen Standpunkt erklärte, verlesen, von dem jedoch der Berichterstatter keinerlei Erwähnung zu thun für nötig hält. Zur Sache selbst bemerke ich, daß jede auf legalem Weg erfolgte Lösung der Differenzen selbstverständlich für mich maßgebend sein wird, auch wenn eine solche gegen den Willen der Prinzipale erfolgt. Wer jedoch den Gang der Dinge halbwegs verfolgt hat, der weiß, wie es hier mit den „Beschlüssen der Allgemeinheit“ bestellt, der weiß auch, daß das ganze Mandat rein persönlich und zwar direkt gegen den Unterzeichneten sowie gegen den Prinzipalvorsitzenden Herrn Mäjer gerichtet ist und in beklagenswerten Zuständen, welche in Leipzig schon seit 1882 existieren, wurzelt. Diese Thatsache sowie der Umstand, daß ich die eigentlichen Macher in der ganzen Affaire genau kenne, ließen mich daher auch eine eventuelle Mißachtung dieser Gefinnungshelden selbst dann noch ertragen, wenn unter den 70—80 Anwesenden in jener Versammlung, welche sich mit der erwähnten Resolution befaßte, eine Majorität zu finden gewesen wäre. Uebrigens werde ich, sobald meine Gesundheitsverhältnisse es mir gestatten, eine ausführliche Darlegung der Vorgänge vom Zeitpunkt des Entstehens des Arbeitsnachweises an veröffentlichen, wobei sich wohl ergeben wird, wer sich zum Handlanger der Prinzipale, zwar nicht offen aber versteckt hergibt. Bis dahin verweise ich die geehrten Leser auf die in Nr. 93 des Corr. von anderer Seite gegebenen ganz trefflichen Schilderungen der hiesigen Verhältnisse und erfüllt es mich schließlich mit Genugthuung konstatieren zu können, daß der Arbeitsnachweis nach wie vor in der Lage ist allen denen Kondition zu vermitteln, welche am längsten außer Stellung sind, dagegen alle jene abzuweisen, welche aus nichttarifmäßigen Druckereien kommen. Die letzteren mögen sich nur an die hiesigen Macher oder vielmehr an den Vorstand des V. L. B. G. wenden, deren Schutz ihnen ja bekanntlich sicher ist.

Franz Köhler.

\* London, Ende August. Daß nach Vertagung des Parlaments und Beendigung einiger größerer Verlagswerke die Arbeit nachlassen würde, war vorauszu sehen, die stille Saison vulgo Gurlenzeit fordert ihr Recht. Im Ganzen genommen steht die erste größere Hälfte des Jahres in Bezug auf die Geschäftsthatigkeit den meisten vorhergegangenen und selbst dem Krönungsjahr 1887 voran. Die bisher gemachten Geschäfte waren so umfanglich und einträglich, daß Buchhändler und Buchdruckerbesitzer mit Gleichmut einer Periode der Ruhe zusehen können. Besonders lange wird diese indessen nicht dauern, denn die Aussichten für den Herbst sind versprechend. Viel Hoffnung setzt man auf die Wiedereröffnung des Parlaments; man mag über die Regierung sagen was man will, die Buchdrucker sind ihr freundlich zugethan, denn der Verbrauch an Papier und Druckerchwärze für Regierungsarbeiten in diesem Jahre hat noch nie seinesgleichen gehabt. Aus den Provinzen jedoch lauten die Nachrichten weniger gut. In Manchester klagt man über unbefriedigende Zustände. In Edinburgh hat es seit Jahren um diese Zeit nicht so viel müßig gehende Buchdrucker gegeben und in Glasgow soll es trotz der sonst sehr günstig verlaufenden Gewerbeausstellung noch trübseliger aussehen. — Im Jahr 1881 wurde von der Verbandsleitung beschlossen, den Fonds des Verbandes nicht unter einen bestimmten Minimalpunkt herabgehen zu lassen. Dieses Minimum wurde, den Ansprüchen und Verhältnissen entsprechend auf 40 Mk. pro Mitglied festgesetzt. Dieser Stand ist nun erreicht und es wird vor-

geschlagen, das Minimum bis auf 60 Mk. zu erhöhen. Die substantiellen Verhältnisse des Verbandes befinden sich erwiesenermaßen in sehr gesunden Umständen, für den nachhaltigen nervus rerum zum „Kriegsführen“ ist also gesorgt. Es steht zu hoffen, daß die Bereitschaft für den Krieg auf der einen Seite den Frieden auf beiden Seiten aufrecht erhält. — Ueber die finanzielle Lage des Verbandes gibt der 162. Vierteljahresabschluß Aufweis. Nach demselben beträgt das Gesamtkapital gegenwärtig 163000 Mk. Das letzte Quartal hat allein einen Ueberschuß von 21200 Mk. ergeben. Einige nicht lange anbauernde partielle Streiks haben der Kasse nur 920 Mk. gekostet. Auch die Ausgabe für Unterstützung Konstitutionsloser war während dieser Periode nur unbedeutend. Unter diesen günstigen Verhältnissen denkt man daran, die ziemlich knapp bemessene Invalidenunterstützung zu erhöhen. Man muß jedoch bedenken, daß der Mehrzahl der Invaliden noch aus anderen Quellen, dem Buchdruckerfortschrittsfond, Druckerei-Invalidenkassen und sonstigen milden Stiftungen Benefizien ausfließen, so daß sie immerhin eine erträgliche Existenz führen können. — Manche Druckereibesitzer sind einsichtsvoll genug und erhöhen die Löhne ihrer Arbeiter, ohne daß diese eine Vohnerhöhung beantragt haben. Ein solch gutes Beispiel haben kürzlich die Eigentümer des Daily Telegraph gegeben, indem sie dem Korrektorenpersonal in Ansehung ihres anstehenden Dienstes eine ansehnliche Zulage bewilligten. Ein Gleiches hatte schon früher die Verwaltung des Standard gethan. — In Cork (Irland) kam es kürzlich in einer Zeitungsdruckerei zu einer Differenz, infolge deren das ganze Setzerpersonal, 26 Mann, die Arbeit niederlegte. Vor nahezu zwanzig Jahren hatten die Eigentümer des Blattes mit dem Verband ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem die ständigen Löhne, die Entschädigung für die Ueberstunden, die Zahl der Lehrlinge etc. geregelt wurden. Nach Verlauf so vieler Jahre wurden den Herren diese Bedingungen lästig, sie verlangten, daß die Setzer anderthalb Stunde später anfangen sollten und, um den Ausfall an Gehilfenarbeit zu decken, sollten um so mehr Lehrlinge eingestellt werden. Der tägliche Verdienst der ersteren wurde dadurch von 5,40 Mk. auf 4,75 Mk. reduziert. Die Gehilfen beriefen sich vergebens darauf, daß in den anderen Druckereien am Orte nach dem gleichen Modus gearbeitet würde und legten schließlich die Winkelhaken nieder. Der Ober- und Unterfaktor und einige Burschen waren die einzigen Leute, welche im Hause blieben. Um das Blatt fertig zu stellen, mußten diese Tag und Nacht arbeiten und das Fehlende mit von einer andern Zeitungsdruckerei entlehnten Streotypplatten ausfüllen. Nach einigen Tagen gelang es, neue Nichtverbandsmitglieder zu engagieren, von denen aber, nachdem sie den wahren Sachverhalt erfahren hatten, wieder acht davon liefen. Später ließen sie sich jedoch zum Wiedereintritte bereden. Mit Hilfe dieser und einer Menge Burschen wird das Blatt zusammengebaut. — Dem Vernehmen nach ist eine Vergrößerung des Buchdruckerfabrik-Ausflusses in Wood Green im Werke. Es sollen noch zwei Annexen gebaut werden, von denen jeder zwei alte Ehepaare aufnehmen kann. Ein Freund der alten Künstler hat sich zu einer Schenkung von 20000 Mk. bereit erklärt unter der Bedingung, daß von anderer Seite eine gleiche Summe zusammenkommt. Zur Unterhaltung der acht aufzunehmenden Personen hat derselbe Wohlthäter weitere 4000 Mk. versprochen, sobald die Gesamtsubskriptionen für diesen Zweck inkl. seines Benefizes die Summe von 100000 Mk. erreicht haben werden. Zum dritten denkt man daran, noch zwei neue Pensionen zu stiften, welche den Namen „Victoria-Engelken-Pension“ erhalten sollen. Zur vollständigen Ausführung dieser drei Pläne gehören ungefähr 200000 Mk. So beträchtlich diese Summe erscheinen mag, so ist sie doch bei weitem nicht hinreichend, um die um Aufnahme Nachsuchenden zu befriedigen, deren Zahl von Jahr zu Jahr sich steigert.

## Bundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von F. v. W. Diez, ist soeben das 9. Heft des 6. Jahrganges erschienen. Abhandlungen: Die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter nach dem Entwurf des Bundesratsausschusses. Von Max Schippel. — Kleine Beiträge zur Geschichte der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals in Deutschland. Von B. Kampffmeyer. — Das Gemeindefind. Von Minna Kautsky. — Neue Beleuchtung einer alten Zeit. — Ein Aberney im Stein — das Bild großer mechanischer Vorgänge im Gebirge. Von Dr. G. Tarnuzzer. — Litterarische Rundschau: Lujo Brentano, Die klassische Nationalökonomie. — Fischer, Hans R., Unter den Armen und

Glenden Berlins. — Notizen: Die Prostitution. — Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten. — Der Preisfall. — Die Baumwollindustrie in Japan. — Ein Konkurrent der Seide.

Das Waldow'sche Archiv für Buchdruckerkunst ist diesmal als Doppelheft erschienen und bietet einen reichen Lehrstoff. Vor allem ist es die vom Herausgeber geschilderte Entwicklung des Accidenz-sages in den letzten 25 Jahren, die ein großes Interesse in Anspruch nimmt und in ihrer Art einzig dasteht, dann wird eine kurze Anleitung zur Herstellung von Kreis- und Ovalsägen gegeben, ein neuer Winkelhakenverschluss, eine Art Keilverschluss, von Bernh. Rogatz in Berlin, sowie die zinko-graphische Verleinerung und der Druck von Zinko-graphien besprochen. Schriftproben: Rafael-Ein-fassung und Bierchristen von Woellmer, Hofoto-Ein-fassung, Federzüge, halbfette Mediäval-Schreib-schrift und Hofoto-Skript von Flinkh, Einfassung, Ecken und Bierleiten von Brockhaus, Schlussstück von Ludwig & Mayer. Probeblätter: Ein Umschlag-titel aus der Biererschen Hofbuchdruckerei in Alten-burg, eine Geschäftsarte aus der Stuttgarter Vereins-druckerei, ein Blatt mit einer Anzahl kleinerer Ar-beiten aus der Praxis und ein solches mit zwei Geschäftsarten, hergestellt in der Waldow'schen Druckerei, und das Diplom einer landwirthschaft-lichen Ausstellung aus dem Musterbuche für gra-phische Gewerbe von Engelhorn in Stuttgart.

Terra-Cotta-Holz nennt sich eine neue, wie es scheint praktische Verwertung des Holzschliffes. Das Holz wird hergestellt, indem Holzschliff oder auch Sägespäne mit gewöhnlichem Aluvinialhon ver-mahlen, die Masse durch Maschinen in Formen ge-presselt und wie Ziegel gebrannt wird. Der erhaltene Stoff ist leicht und feuerfester und läßt sich mit Holzbearbeitungswerkzeugen bearbeiten.

Bei einem Zwangsvergleiche, der dieser Tage vor dem Leipziger Amtsgericht abgeschlossen wurde, war auch die kaiserl. deutsche Reichspost mit 96 Pf. Porto rückstand beteiligt und rettete, da die Gläu-biger 25 Proz. erhielten, 24 Pf. Da mehrere Gläubiger mit über 18000 Mk. Guthaben vertreten, so schwächte dieser erbeiternde Zwischenfall den eigenen Reinfall natürlich um ein kleines ab.

Das an Bibliotheken reichste Land ist Oester-reich; es besitzt deren 577 mit 5476800 Bänden und eine grobrartige Zahl von Manuskripten. Frank-reich besitzt 500 Bibliotheken mit 4598000 Bänden und 135000 Manuskripten. Die Pariser National-bibliothek ist die größte existierende Bibliothek, denn sie zählt 2200000 Bände. Preußen hat 398 Biblio-theken mit 2940450 Bänden und 58000 Manu-skripten, Großbritannien 200 Bibliotheken mit 2871500 Bänden und 26000 Manuskripten, Ruß-land 145 Bibliotheken mit 952000 Bänden und 24300 Manuskripten.

Ein toter, aber noch Unterstützung beziehender Invalide ist in Budapest entdeckt worden. Der Invalide Bodnar ließ seine Unterfrüfung durch seine „mit ihm verwandte“ Zimmerfrau holen, auch die alle Vierteljahre zahlbare Invaliden-Unterfrüfung aus der Universitätsdruckerei. Der Vereinstreuer, der die Unterfrüfung austrägt, begnügte sich mit dem Vorweise der Duitung aus der Universitäts-druckerei und der Auszahler der letztern verließ sich wieder auf den Verein. Durch irgend einen Zufall stiegen Zweifel auf, ob Bodnar noch lebe. Der Frau wurde aufgegeben, denselben mitzubringen, sie brachte auch einen alten Mann, aber dieser konnte sehr gut sprechen, während B. taubstumm war und verstand auch von der Buchdruckerei nichts. Wann B. gestorben ist, das hat sich nicht feststellen lassen (?), die Frau gab zwei Jahre an, dann vier, aber damit war es auch nichts, denn der vor vier Jahren im St. Rochus-Spitale verstorbene Bodnar war ein Bauer, wie sich herausgestellt hat. Dar-nach scheint es fast, als ob B. gar nicht gelebt hätte.

Der Verkauf der Bibliothek des Barons La Roche-Lacarelle brachte die Summe von 545587 Lire ein. Da die Anzahl der Bücher nur 540 betrug, so wurde für jedes Buch im Durchschnitt 1000 Lire bezahlt.

Die scharfe Konkurrenz, welche jetzt ge-trrieben wird, erzeugt nicht bloß schlechte Preise, sondern auch andere Mißstände. So erzählt der American Lithographer & Printer, daß eine Firma in St. Louis zu einem Wandalmanach von 12 Stein-druckereien Skizzen und Kostenanschläge einforderte und auch erhielt, schließlich alle 12 Skizzen verwarf und die Arbeit nach einer andern Stadt vergab. Der Wert der Skizzen betrug nach dem genannten Blatte mindestens je 300 Mk., so daß der gesamte Geldverlust bei diesem Konkurrenzstückchen 3600 Mk. betrug. Paper & Printing Trades-Journal ergänzt diesen Fall durch eine Mitteilung aus eigener Praxis. Es erschien ein Mann mit dem Verlangen, ein vierseitiges Zirkular zu setzen, für welches nichts bezahlt werden sollte, wenn es nicht gefiele; zwei

oder drei andere Druckereien hätten den Auftrag unter derselben Bedingung übernommen. Die Antwort war: Gehen Sie zum Teufel! Den richtigen Weg schlug der Leiter eines Londoner Welthaus'es ein, als er ein recht schlagendes originales Zirkular brauchte; er gab dasselbe sechs Londoner ersten Firmen in Konkurrenz mit der Erklärung, daß er sämtliche Unkosten bezahlen werde, gleichviel ob die einzelnen Sätze benutzt würden oder nicht. Und anders werden wohl auch anständige Firmen derartige Aufträge nicht übernehmen.

Die englische Postverwaltung scheint auch am Spelen zu leiden. So hat eine große Londoner Firma eine beträchtliche Menge Zeitungen nach Indien zu senden und da das Porto nach Indien von Frankreich bedeutend billiger ist als von England, so schickte die Firma die Zeitungen in Paketen nach Calais, läßt sie dort mit Marken versehen und über England nach Indien schicken. Dadurch erspart die Firma jährlich 20000 Mk. zum Nachtheile der Postkasse. Ein merkwürdiges Licht wirft ferner eine Aeußerung des Generalpostmeisters auf die Postverwaltung. Derselbe äußerte nämlich: Wenn wir die Postkarten zu denselben Preisen wie die Stationer verkaufen wollten (7 Pence für das Dutzend), so müßten wir jährlich 480000 Mk. zu-sehen.

Die edle Gilde der Zettelankleber darf nach der Meinung eines englischen Shakespeare's Shakespeare zu ihren Kollegen zählen. Der große Dichter hat sich nämlich nach diesem Herrn in seiner freien Zeit damit vergnügt, seine Theaterzettel an die die Erlöskirche auf Ludgate-Hill in London um-gebenden Pfläße zu kleben.

In den Printing Times lesen wir folgendes: „Dies sind die deutschen goldenen Geschäftsregeln: Man behandle die Arbeiter als Mitmenschen und Mitarbeiter. Man kaufe nur gute Rohmaterialien. Man lasse nur gute Produkte und dauerhafte Arbeit passieren. Man bezahle seine Gläubiger pünktlich. Man achte die Leistungsfähigkeit und verlange nicht ihre blinde Unterwerfung unter das Kapital. Man studiere die Lage von Industrie und Handel und ziehe hieraus Nutzen. Man lasse sich nicht von jeder Depression des Marktes entmutigen. Man führe immer einen Bleistift in der Tasche und rechne mit Sorgfalt. Man schlage die Zeit nicht in Wein- und Bierhäusern tot. Man schätze seine eigene Arbeit und werfe seine Waren nicht auf die Straße. Man vermeide Verbindlichkeiten gegen seine Kunden. Man begnüge sich mit kleinem Gewinn. Bei Eieferung auf Kredit sehe man sorgsam auf Ehrenhaftigkeit und Zahlungsfähigkeit und schätze kleine und regelmäßige Kunden. Man halte seine Bücher in Ordnung und spare wo man kann.“ Die Regeln sind sehr schön, alle Achtung! Aber deutsch? Unrer Wahrnehmung nach werden sie in ihrer Gesamtheit in so wenigen deutschen Geschäftshäusern eingehalten, daß sie, um zu deutschen goldenen Regeln zu werden, den deutschen Geschäftsleuten erst eingepaukt werden müßten.

Die Newyorker Times bauen sich einen neuen Geschäftspalast. Der Grundstein wurde am 7. Juni gelegt und seine Fertigstellung soll bis 1. April nächsten Jahres erfolgen. Das Gebäude, welches eine keilförmige Gestalt erhält, wird dreizehn Stockwerke hoch. Die Maschinen kommen ins Souterrain, die Zeitungsausgabe ins Parterre, die Redaktion nebst Bibliothek ins zwölfte Stockwerk und die Sezeräle ins oberste Mansardengeschloß. Womit die zwischenliegenden zehn Stockwerke ausgefüllt werden, ist nicht gesagt.

Ein spaßhaftes Blatt ist der in Arcola, Nord-Carolina, erscheinende Travelling-Agent (Handelsreisende). Auf der einen Seite bringt er Pre-digten und moralische und religiöse Abhandlungen, auf einer andern eine lange Liste von Heiratsan-zeigen. Hier zwei Proben: „Ich bin 5 Fuß 6 Zoll groß und 145 Pfund schwer, eine Brunette und weder hübsch noch häßlich, aber der Mann, den ich heirate, wird am Morgen nach der Hochzeit 2000 Dollars unter der Frühstücksplatte finden. Zweck: ein Gesellschafter.“ — „Zwei hübsche Damen möchten mit einem gebildeten Herrn korrespondieren. Ihre Namen sind Lucy und Mary, ihr Alter 23 bez. 19. Könnten die Häuslichkeit freundlich und angenehm machen. Zweck der Korrespondenz Heirat. Buch-drucker und Fischhändler brauchen sich nicht zu melden.“

Der Regierungsdruker in Wellington auf Neuseeland ist auch so einer. Einer seiner Arbeiter war Sekretär des lokalen Zweiges des kolonialen Buchdruckervereins und eines Komitees zur Unter-suchung der Lehrlingsfrage und dies hielt der ge-nannte Beamte nicht für vereinbar mit einer An-stellung in der Regierungsdrukerie. Dem Gehilfen wurde also aufgegeben, entweder seine Vereins-ämter oder seine Stellung aufzugeben, worauf er das letztere wählte. Der Verein machte nun die Sache bei der Kolonialregierung anhängig, be-

schwerte sich über diese Unterdrückung des Gewerk-vereins seitens einer liberalen Regierung und dürfte, wie in Printing Times berichtet wird, auch Erfolg haben mit seiner Beschwerde.

### Gestorben.

In Hamburg am 31. August der Sezer J. H. Galtmeyer von da, 23 Jahre alt — Lungen-katarrh; am 1. September der Drucker-Invalide J. G. Claasen von da, 89 Jahre alt — Alters-schwäche.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Osterrand-Thüringen. Die in Nr. 93 des Corr. von Gera aus bekannt gegebene Schließung der Buchdruckerei P. Kaltenbach in Eisenberg wird hier-durch aufgehoben.

Rheinland-Westfalen. Um mehrfachen Anfragen zu begegnen, wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß die Geschäfte in der bisherigen Weise bis zu dem am 28. Oktober stattfindenden außerordent-lichen Gautage weiter geführt werden. Adresse des stellvertretenden Gauvorstehers: G. Stodt, Königs-straße 48; des Kassierers: M. Wilhelm, Auf der Donau 16. — Anträge zum außerordentlichen Gau-tage müssen bis zum 2. Oktober eingereicht wer-den. — Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen aus Nahe und Fern bei Gelegenheit des Hinscheidens unsers hochverehrten Vorsitzenden und Verwalters Herrn C. Kleebauer spricht der Gauvorstand auf diesem Wege seinen wärmsten Dank aus.

Schlesien. Wegen der am 25. d. M. stattfinden-den Sitzung der Tarifkommission wird der Termin für die Gauversammlung hiermit bis auf weiteres verschoben. Der Tag der Versammlung sowie die Tagesordnung wird außer durch den Corr. auch noch durch Zirkular bekannt gemacht werden.

Bezirksverein Oppeln. Am Sonntage den 16. September nachmittags 2 Uhr findet in Brieg, Gasthaus zur Linde, unsere Bezirksversamm-lung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Bezirks-vorstandes für die Zeit vom 1. April bis Ende August 1888; 2. Besprechung der Tagesordnung des nächsten Gautages; 3. Beschlußfassung über die Abhaltung des nächsten Bezirkstages; 4. eventuelle Anträge. Die Mitglieder des Bezirks werden zu zahlreichem Erscheinen hiermit aufgefordert.

— Um Angabe des Aufenthaltsortes des Sezers Johann Wurst aus Klein-Strehlitz (475 Osterrand-Thüringen) wird gebeten. Adresse: Otto Seyfert, Oppeln, Fischerei 6.

Bezirksverein Plauen. Die Bezirksversamm-lung findet, wie bereits bekannt, am 9. September vormittags 9 Uhr im Saale des Restaurants Pyra-mide in Plauen statt. Die Tagesordnung ist fol-gende: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Kassenberichte; 3. Stellungnahme zur Generalversammlung der J. N. K. event. Einbringung von Anträgen zu derselben; 4. Beratung bez. Beschlußfassung über ein-gegangene Anträge; 5. innere Angelegenheiten. Die Kollegen im Bezirke werden hierdurch zu recht zahl-reicher Teilnahme nochmals eingeladen.

### Bewegungs-Statistik.

Dresden. 2. Qu. 1888. Es sturten 676 Mit-glieder. Neu eingetreten sind 20, wieder eingetreten 2, zugereist 28, vom Militär 1, abgereist 59, zum Militär 2, ausgetreten 2 (die Sezer Herm. Zimmer-ler aus Müßschen und Adolf Freiberg aus Dres-den), ausgeschieden 8 (der Prinzpalat Jof. Philipp, die Sezer Max Bennewitz, Otto Wünicke, Gustav Klose aus Dippoldiswalde, Alfred Malz aus Meerane, Hugo Sturm aus Jena, Franz Müller aus Wurzen, der Drucker Reinhold Müller aus Nerchau), gestorben 3 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 653. — Konditionslos waren 82 Mitglie-der 342 Wochen, krank 63 Mitglieder 234 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Breslau der Korrektor Hermann Stein, geb. in Erfurt 1835, ausgelernt daselbst 1856; war schon Mitglied. — Paul Schlies, Lehndamm 32 a.

In Müllheim i. Br. der Sezer Hans Schwarz, geb. in Ermingen 1869, ausgelernt in Schwäbisch-Gmünd 1887; war noch nicht Mitglied. — Fr. Bastian in Freiburg i. Br., Albertstraße 28, III.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterfrüfung.

Kassel. An Stelle des von hier abgereisten bis-herigen Reiskasserverwalters Herrn Lüth ist Herr C. Müller als solcher gewählt worden. Das Reise-geld wird von demselben von 6— $\frac{1}{2}$  7 Uhr abends im Verkehr, Graben 60, ausgezahlt.